

## Rossauer Pfarrbrief

# Der Geist ist es, der lebendig macht

Der Hl. Geist erfüllt uns mit Geistesgaben und mit der Kraft, diese zu nützen.

Die Apostel Petrus und Paulus sprechen in ihren Briefen oftmals von den „Geistesgaben“. Jede Bibelstelle darüber spricht von unterschiedlichen Geistesgaben. Im Römerbrief zum Beispiel spricht Paulus von der Gabe prophetisch zu reden, den Menschen zu dienen oder sie in Glauben und Wissen zu unterrichten. Auch Ermahnung und Gemeindeleitung sind Geistesgaben (Römer 12).

## Feuer des Heiligen Geistes

Das Pfingstfest erinnert daran, dass der Hl. Geist in Flammen erschien und die Apostel wahrlich „entflammte“. Plötzlich wurden sie in allen Sprachen verstanden von den Menschen, die sie umringten. Dieses Feuer des Hl. Geistes hatte eine dauerhafte Wirkung. Die Apostel zogen in die Welt und verkündeten die Botschaft Gottes und die Erlösung durch Jesus Christus. Viele von

ihnen mussten Leid und Verfolgung ertragen, doch sie wurden nie mutlos. Der Hl. Geist machte aus den verzagten Männern, die sich nach dem Kreuzestod Christi kaum vor die Tür wagten und Angst hatten, dass auch sie ein grausamer Tod erwartet, eine Gruppe mutiger Verkünder, erfüllte sie wieder mit Leben und gab ihnen die Kraft, die Botschaft der Liebe und Erlösung in die Welt hinaus zu tragen.

## Botschaft unseres Glaubens

Jeder von uns kann diesen Moment der Belebung bei sich wahrnehmen. Ideen, die uns wirklich wichtig sind, die uns begeistern, entzünden auch in uns Flammen der Leidenschaft. In der einen oder anderen Form ist jeder Botschafter seiner Ideen, Meinungen, Überzeugungen. Als Christen sollten wir uns besonders für die Verbreitung der Botschaft unseres Glaubens engagieren. Aber da bräuchten wir wohl wieder die Feuerzungen, die uns ermutigen.

Die Medienberichte über das Versagen so manchen Priesters oder von Mitgliedern der Ordensgemeinschaften erschrecken uns. Irgendwie fühlen wir uns mit der Glaubensbotschaft nicht wohl, wenn man ständig von Kindesmissbrauch auch durch Kirchenvertreter liest und hört. Das ist schrecklich! Aber es ist nur eine Seite. In jeder Gruppe gibt es Versager, die dann den Fokus der Öffentlichkeit auf sich ziehen.



Bild: Walter Brugger



## Die Erlaubnis, zu gehen

„Als der Pfingsttag gekommen war, befanden sich alle am gleichen Ort.“

Es ist gut, manchmal am gleichen Ort versammelt zu sein, das bringt auch eine sichtbare Dimension der Einheit zum Ausdruck. Worauf gründet aber diese Einheit? Anlass für diese Versammlung war im Alten Testament im Buch Exodus die Einladung Gottes an sein Volk, drei Mal im Jahr vor dem Herrn versammelt zu erscheinen. So etwa beim Fest der Ernte, auf Griechisch „Pfungsten“ genannt, denn es wurde fünfzig Tage nach Ostern gefeiert, in der Zeit, in der die Früchte der ersten Saat geerntet wurden. An diesem Tag wird also mit Dankbarkeit vor Gott gefeiert.

An diesem Pfingstfest war die Urgemeinde in Jerusalem im Gebet versammelt, als der Heilige Geist auf sie herabkam, um sie auf eine neue Ernte aufmerksam zu machen. Was Jesus zu Ostern gesät hat und nun im Geist gewachsen ist, wartet auf die Ernte. Da erst wird der Urgemeinde die Erlaubnis erteilt, sich zu entfernen; jede und jeder kann die Versammlung verlassen, um auf das eigene Feld zu gehen, wo die Früchte des Herrn schon warten. Aber nicht nur das: Vielleicht noch schöner ist die Möglichkeit, dich selbst dabei an der Nähe des Herrn zu erfreuen, und das nicht nur drei Mal im Jahr und an einem bestimmten Ort, sondern immer dort, wo du dich gerade befindest.

Diese Erlaubnis, zu gehen, erinnert schon ein bisschen an Urlaub.

*P. Giovanni Micco*

Fortsetzung von Seite 1

## Aus dem Schatten heraustreten

Plötzlich meint man, es gäbe nur noch Versager. In Wahrheit stehen aber nur diese Personen im Schlaglicht. Im Schatten verborgen bleiben die vielen Priester und Ordensleute, die redlich ihre Arbeit tun, die wahre Botschafter des Glaubens, der Liebe und der Erlösung sind. Die im Schatten sind um ein Vielfaches mehr als die im Schlaglicht. Aber für die Berichterstattung sind die Fehlleistungen wesentlich interessanter und erzählenswerter.

Es ist eine traurige Wahrheit, dass wir Schlechtes, Nachteiliges, Verachtenswertes gern an zehn Personen weitergeben. Gute Leistungen, positive Taten, Erfolge werden lediglich an drei Personen weitergegeben. Dieses Missverhältnis macht klar, dass wir selbst dazu beitragen, wenn wir ein schlechtes Bild von den Menschen und der Welt haben. Wäre es nicht eine großartige Sache, von nun an das Gute zu unterstützen und es wenigstens zehn Personen mitzuteilen? Und können wir uns darauf beschränken, Nachteiliges höchstens drei Personen zu erzählen? Das hält unseren Geist rein und macht uns fröhlich und lebendig, und wir verlieren nicht den Glauben an die Menschen und an Gott.

*Christine Gubitzer*

# Les Songes de Joseph Die Träume des Josef

In der Peregrinikapelle sind seit März zwei weitere Bilder der 1975 in Nizza geborenen Künstlerin Marie Malherbe zu sehen.

„Die Verkündigung an Josef“ und „Die Flucht nach Ägypten“ fügen sich beeindruckend harmonisch in die Nischen des zarten Barockjuwels. Die Betrachtung der Kunstwerke setzt einen Perspektivenwechsel voraus, da sie vom Altarbereich aus zu sehen sind.

## Liebe Frau Malherbe, welche Symbolik beinhaltet das Bild „Die Verkündigung an Josef“?

Der heilige Josef ist häufig der „Mann am Rande“. Ich wollte ihn hier sehr zentral darstellen, weil er in der Heilsgeschichte extrem zentral ist. Er spricht aber nie, es wird kein einziges Wort von ihm berichtet. Er ist der „Mann der Stille“, aber auch der Mann, der die Berufung hat, das Wort Gottes zu erzählen, zu lehren und zu schützen. Sanft und gleichzeitig kräftig schützt er die Muttergottes, die wiederum Jesus schützt. Aus dieser Mischung entsteht eine wunderbare Stabilität, eine wunderschöne Kraft. Jesus, Maria und Josef sind in einer Reihe wie eine Trinität dargestellt. Josef ist Zimmermann, er konstruiert Häuser, und er ist selbst wie ein Haus, wie ein Tempel über dem Tempel. Josef und Maria sind eins, weil sie wirklich in Gott eins sind. Die blaue Farbe ist wie ein Himmel, aber auch wie das Wasser, das den Garten gießt, damit er blüht. Maria ist der Garten, durch ihr „Ja“ öffnet sie wieder die Tür zum verschlossenen Eden.

Wir haben in uns potenziell auch ein Eden, das ein konkretes Gießen braucht. Gott ist in uns, und es ist unsere Aufgabe, die Blumen nicht verdursten zu lassen.

## Was stellen Sie auf dem Bild „Die Flucht nach Ägypten“ dar?

Josef hört das Wort Gottes von dem Engel, der ihm sagt: „Geht nach Ägypten.“ Josef nimmt nur das Wichtigste mit, das er hat. Er nimmt sicher seine Werkzeuge mit, damit er auch dort arbeiten kann für seine Familie. Er ist als Zimmermann immer genau in der

Balance zwischen Kontemplation und Aktion.

Es ist kein Zufall, dass Josef den gleichen Namen hat wie der Josef des Alten Testaments. Beide sind bekannt für ihre Träume, daher habe ich hier Parallelen gezeichnet. Das Bild zeigt noch einmal die Geschichte Ägyptens. Es hat mit Sklaverei und Freiheit zu tun. Auf der linken Seite ist die Völkersäule zu sehen, das Volk, das der Josef des Alten Testaments aus Ägypten geführt hat. Die zwölf Sterne symbolisieren die zwölf Stämme Israels und die zwölf Apostel.



Bild: Walter Brugger

## Was inspiriert Sie?

Ich habe in Venedig byzantinische Kunstgeschichte studiert. Das Ewige der Ikonen hat mich immer fasziniert. Ich glaube, das lebt in mir. Und selbstverständlich die italienische Renaissance, aber auch der Barock. Es ist mir wichtig, immer einen Beitrag an die ganze Kunstgeschichte zu geben, jeder von uns hat seine eigene Rolle in der Kette.

Für mich ist Marc Chagall immer ein Meister gewesen, ich hatte den Eindruck, dass jemand meine innere Welt erzählt. Es ist berührend, dass er als Jude auch ganz christliche Bilder gemalt hat. Ich mache es umgekehrt, weil ich als Christin seit Jahren im Ghetto in Venedig Bilder ausstelle.

Auch William Turner mag ich sehr und die Expressionisten, den „Blauen Reiter“. Und Skulpturen berühren mich. Schönheit sehe ich als ein Geschenk von Gott, das Beobachten von Schönheit hilft der Welt bei der Transformation.

## Wie ist Ihr Schöpfungsprozess?

Ich lese natürlich viel, das Griechisch des Neuen Testaments ist extrem spannend, da leben die Wörter. Die Komposition kommt spontan vom Herzen, vom Gebet, aber hinter der Spontanität gibt es viel unbewusste Vorbereitung. Es ist wichtig, dass wir unsere Kenntnisse nähren, aber das Ziel ist, dass wir so leer wie möglich von unseren bewussten Gedanken sind, um etwas anderes anzunehmen.

Das Gespräch führte Salima Staud.

„Die Verkündigung an Josef“ mit Marie Malherbe

„Die Flucht nach Ägypten“

Bild: Salima Staud



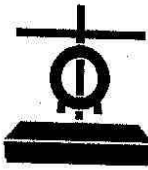
## Taufen



### Reichenbach

Johannes **Eckel**  
Teresa Vittoria **Grobauer**  
Johanna Phoebe **Kubelka**  
Zoey Aylin **Fischer**  
Friedrich Julius **Nagl**  
Nicolas

## Verstorbene



### Adele Nahrgang

Christa **Vajda**  
Emma **Kreissl**  
Maria **Goger**  
Franz **Tschöp**  
Hermann **Visotschnig**  
Prof. Hans **Grötzer**  
Herbert **Sagasser**  
Maria **Katholitzky**  
Friedrich **Massinger**  
Erich **Zemann**  
Yvonne **Maly**

Seit Inkrafttreten der Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) veröffentlichen wir Namen bei Taufen und Trauungen nur mehr mit ausdrücklicher Zustimmung der betroffenen Personen oder deren Eltern. Dadurch ist die Anzahl der veröffentlichten Taufen und Trauungen möglicherweise niedriger als die der tatsächlichen.

Außerdem werden unter Umständen auch nur der Vorname oder nur der Familienname veröffentlicht.

### Sozialer Hilfs- und Beratungsdienst der Caritas Socialis

Mo-Mi, Fr von 8:30-11:00 Uhr  
1090 Wien, Pramergasse 12  
(Eingang Müllnergasse)

Wenn Sie den Besuch eines Seelsorgers wünschen oder zu Hause die Kommunion empfangen möchten, vereinbaren Sie bitte einen Termin in der Pfarrkanzlei (Tel. 317 61 95-0) oder direkt mit einem Priester.

# Martin Werlen: Zu spät

## Eine Provokation für die Kirche Hoffnung für alle

Martin Werlen, Abt von Einsiedeln, hat mit diesem Buch ein sehr persönliches Zeugnis der Hoffnung geschrieben. Trotz dramatischer Verzögerungen im kirchlichen Ablauf zeigt er auf, warum wir es nötig haben, von Gott zu reden – und dies auf eine radikal ehrliche Weise.

Abt Werlens Wahlspruch lautet: *Ausculata et pervenies* (Höre und du wirst ankommen), die ersten und letzten Worte aus der Regel des Hl. Benedikt.

Das Problem der Kirche ist nicht der Rückgang der Priester und Ordensleute oder der Messbesuch, das Problem ist nicht numerischer Natur – es fehlt das Feuer!

Der Lehre des letzten Konzils wurde leider innerkirchlich oft widersprochen.



Bild: Herder

Johannes-Paul II trug dazu mit einigen Bischofsernennungen selbst bei.

Sein Nachfolger Papst Benedikt XVI konnte nicht die Hirtenfunktion der Kirche übernehmen, um sie aus ihrer Gelähmtheit herauszuführen. „Menschenkenntnis war nicht seine Stärke“, so wird einer seiner engsten Mitarbeiter zitiert.

Abt Werlens Buch von 2012 „Miteinander die Glut unter der Asche entdecken“ entstand am Grab von Papst Johannes XXIII im Petersdom in Rom. Zehn Tage lang verbrachte der Autor dort und schrieb seine Gedanken in ein Notizbüchlein. Das Buch wurde ein Bestseller!

Oft wird auf Johannes XXIII verwiesen. Er erkannte, dass bei vielen die Glut nicht mehr durch den Aschenhaufen kommt – auch die Liturgie war erkaltet.

Diesem Papst gelang es jedoch, Bewegung in die Kirche zu bringen – trotz des Widerstandes einiger in der römischen Kurie. Doch die kontroversen Gedanken brachten auch viele Bischöfe zu heftigen Reaktionen. Der Autor Martin Werlen wurde als Verräter abt bezeichnet. *Das Buch ist seine Pro-Vokation zum Jahr des Glaubens 2012/2013!*

Und was hat sich seither bewegt in der Kirche? Sehr viel und doch sehr wenig.

Viele applaudieren unserem Papst Franziskus, bleiben aber Zuschauer. Sie sind nicht bereit, sich auf das Spielfeld zu begeben. Der Autor fordert auf, sich dem Aschenhaufen zu stellen und nicht davor stehenzubleiben, sondern gemeinsam die Glut zu suchen, gemeinsam ein Feuer zu entfachen, das Wärme schenkt.

Ein Buch, das zum Nachdenken zwingt – und sofort will man weitere Gedanken dieses Autors lesen.

*Richard Mischak*

Autor: Martin Werlen  
Titel: „Zu spät. Eine Provokation für die Kirche. Hoffnung für alle“  
Verlag: Herder  
ISBN: 978-3451375194

# Die Apostelfürsten

## Petrus und Paulus

Petrus hieß ursprünglich Simon und war ein Fischer am See Genesareth. Er und sein Bruder Andreas waren bei den ersten, die Jesus zu seiner Nachfolge berufen hat.

Petrus stand Jesus besonders nahe. Er war es, der bezeugte: „Du bist der Christus“, worauf Jesus ihn als Petrus, den Fels, bezeichnete, auf den er seine Kirche bauen wolle. Petrus war das Zentrum der Jünger. Er wird in den Evangelien auch immer als erster der Apostel genannt. Andererseits war sein Glaube an Jesus nicht immer unerschütterlich. Am See Genesareth musste ihn Jesus vor dem Versinken retten, im Verlauf der Passion verleugnete er Jesus mehrfach. Diese Unsicherheit, dieser Wankelmuth zeigt ihn uns menschlich und macht ihn sympathisch.

Simon Petrus war verheiratet. Jesus heilte seine Schwiegermutter einmal vom „Fieber“.

Nach Jesu Tod und Auferstehung begann er mutig und furchtlos mit der Mission und wurde mit Jakobus, dem „Herrenbruder“, ein Zentrum der Jerusalemer Urgemeinde. In der weiteren Folge unternahm er auch Missionsreisen und schrieb Briefe, die zum Neuen Testament gehören – ähnlich wie Paulus. Zusammen mit ihm hat er das „Apostelkonzil“ wesentlich beeinflusst, war aber mit Paulus nicht immer einer Meinung. Die beiden haben die spätere Entwicklung der Kirche entscheidend geprägt und werden als Apostelfürsten bezeichnet.

Petrus wird als erster Bischof von Rom überliefert und begründet damit



Bild: Gerfrid Newesely

die Papsttradition. Nach der Legende haben er und Paulus den Märtyrertod am selben Tag erlitten und sind gemeinsam die Stadtpatrone von Rom. Sie werden vielfach gemeinsam verehrt. Ihr Gedenktag Peter und Paul ist der 29. Juni.

In unserer Kirche stehen ihre Statuen fast unkenntlich und unerkannt hoch oben auf dem Kapitell der beiden Säulen links und rechts des Hochaltars (Bild unten). Petrus hat als Attribut den Schlüssel (zum Himmel, Bild oben), Paulus ein Schwert, über ihn wird im nächsten Pfarrbrief berichtet.

Gerfrid Newesely



Bild: Gerfrid Newesely

Versteckt  
Entdeckt

Statue des  
Hl. Petrus  
in unserer  
Pfarrkirche

5

## Unsere Gottesdienste

### Hl. Messen an Sonn- und kirchlichen Feiertagen

Vorabend 19.00 Uhr  
8.30 10.00 19.00 Uhr

Die 8.30-Uhr-Messe entfällt am 9.6., 10.6. und 20.6.

Die 19.00-Uhr-Messe entfällt am 20.6. (Fronleichnam)

### Hl. Messen an Wochentagen

Mo-Fr 18.30 Uhr  
Samstag 8.00 19.00 Uhr

### Im Juli und August

(30. Juni bis 1. September)

Montag bis Freitag: 18.30 Uhr  
Samstag: 8.00 Uhr

Vorabendmesse um 19.00 Uhr  
Sonn- und Feiertag

Hl. Messe 9.30 19.00 Uhr

### Kleinkinderwortgottesdienst im Pfarrsaal

Sonntag 10.00 Uhr  
2.6. 1.9.

### Familienmesse

eigener Wortgottesdienst der Kinder im Pfarrsaal, Eucharistiefeier mit der ganzen Gemeinde in der Kirche

Sonntag 10.00 Uhr  
19.5. 22.9.

### Frauenmesse Sitzungszimmer

Freitag 9.15 Uhr  
21.6.

### Katholischer Gottesdienst

im Pensionisten-Wohnhaus „Haus Rossau“

Samstag 10.00 Uhr  
1.6. 6.7. 3.8. 7.9.

### Seniorenmesse

in der Schwesternkapelle der Caritas Socialis,

Eingang Verena-Buben-Weg  
Mittwoch 10.30 Uhr

12.6. 17.7. 14.8. 11.9.

## Sprechstunden

P. Giovanni, Pfarrer (☎21)  
Donnerstag 10.00-12.00 Uhr,  
Freitag 10.15-11.15 Uhr

P. Markus, Kaplan (☎41)  
nach telefonischer Vereinbarung

P. Matteo, Kaplan (☎22)  
Donnerstag 9.00-10.00 Uhr u.  
nach telefonischer Vereinbarung

Rossauer  
Pfarrbrief  
119/19

## Leserbrief

### Gedanken zum Leserbrief im Rossauer Pfarrbrief 118/19 mit dem Thema „Existiert Gott?“

Die Frage, ob und wie Gott existiert, stelle ich mir immer wieder neu. Die Beschäftigung mit Biologie, Religionen und Physik, soweit ich diese verstehen kann, haben mich einer Antwort nähergebracht. Es ist mein persönliches Erleben und Erkennen, das für mich Gott existent macht, nicht seine Beweisbarkeit. Gott ist nicht im Universum als kleinstes „Teilchen“ (Physik), auch nicht versteckt oder unsichtbar irgendwo auf der Welt (Phantasie), auch nicht als „Geist im Himmel“ (Religion) und doch überall.

Weder Physiker, noch Biologen, noch Theologen können Gottes Existenz oder Nichtexistenz beweisen. Ich glaube, den einzigen Beweis für die Existenz Gottes trage ich in mir. Ich versuche Gott in mir zu fühlen als bewegende und spirituelle Kraft. Meine Vorstellung ist: Gott ist das Sein in mir und in allen Menschen, sowie in allen Tieren, Pflanzen und in allem Anderen, das uns umgibt. In jedem von uns ist ein kleiner, personifizierter Teil Gottes, der das allumfassende Sein der sichtbaren und unsichtbaren Welt bedeutet. Als Transzendenz unseres Selbst existiert Gott.

Anny Hovorka

## Leserbriefe sind willkommen!

Was bewegt Sie? Was freut Sie? Was würden Sie anders machen? Wir wollen lesen, was Sie zu sagen haben, und freuen uns auf Ihre Leserbriefe und Beiträge!

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: **25. August 2019**

Leserbriefe und Beiträge bitte an: pfarrbrief@rossau.at  
Leserbriefe können Sie auch direkt in der Pfarrkanzlei abgeben oder in den Briefkasten davor werfen.

„Wir leben“  
gemalt von  
Elisabeth  
Stifter

Bild: Michael Fritscher



## ORDEN-tlich

Die Serviten, die bis 2009 unsere Pfarre betreuten, sind ein Orden. Die Priesterbruderschaft des heiligen Karl Borromäus ist kein Orden. Und dann gibt es noch „Bewegungen“. Wer kennt sich da noch aus? Hier ein Klärungsversuch in drei Punkten.

### Institute des geweihten Lebens

Nach dem Kirchenrecht gibt es die „Institute des geweihten Lebens“. Zu diesem Oberbegriff gehören die Ordensinstitute und die Säkularinstitute. Ein Orden ist eine Gemeinschaft spirituellen Lebens, meist in einem Kloster; häufig haben sie eine Ordenstracht. Die Ordensleute binden sich in der feierlichen Profess auf Dauer durch die öffentlichen Gelübde Armut, Keuschheit und Gehorsam (nach den Evangelischen Räten, das heißt: Ratschlägen aus dem Evangelium). Manche sind „Bettelorden“ (wie die Franziskaner, Dominikaner, Karmeliten, Augustiner, Serviten).

tion der Libanesischen Maronitischen Missionare (CLM).

Auch in der evangelischen Kirche gibt es – wenn auch nicht völlig vergleichbar – Ordensfamilien, wie die bekannte Communauté de Taizé (erster Orden), die Communauté de Grandchamp (zweiter Orden) und den Dritten Orden der Einheit.

Weiters gehören zu den „Instituten des geweihten Lebens“ die Säkularinstitute (Weltinstitute), deren Mitglieder gemäß den evangelischen Räten leben, aber mitten in der Welt. Als Beispiel sei der Säkularkreis der Caritas Socialis genannt. Deren Mitglieder wohnen – anders als die Schwestern der Schwesterngemeinschaft

Die bekanntesten Ordensregeln stammen von Benedictus (um 540: Beten und Arbeiten – ora et labora) und Augustinus (354-430) in verschiedenen Versionen. Oft wurde der Männerorden zuerst gegründet (erster Orden), dann der Frauenorden (zweiter Orden) und zuletzt ein Dritter Orden für die Laien (Tertiärer). In unserer Pfarre wirkte bis 2009 der Servitenorden (OSM) nach der Augustinerregel. Unser P. Gregor war der letzte Servit in Wien.

P. Michel Harb, unser Pfarrer von 2009 bis 2012, ist Ordenspriester der 1865 gegründeten Kongrega-

(dazu unten) – weiter in ihrem eigenen Umfeld, gehen ihrem Beruf nach und sorgen selbst für ihren Unterhalt.

### Gesellschaften apostolischen Lebens

Von diesen „Instituten des geweihten Lebens“ zu unterscheiden sind die „Gesellschaften apostolischen Lebens“, bei denen es keine förmlichen Gelübde gibt. In der Lebensweise unterscheiden sie sich manchmal mehr, manchmal weniger von einer Ordensge-

# Tag der offenen Kellertüre

Unter dem Motto „Tag der offenen Kellertüre“ lud die Jugend am 27. April 2019 in ihren Jugendkeller ein. Neben Gesprächen an der Bar und Snacks vom vegetarischen und veganen Buffet konnte man die Zeit nutzen, um die im Raum verteilten Fakten über die Jugend zu lesen. Wer das fleißig studierte, hatte auch später beim Quiz einen Vorteil. Im Stil von „1,2 oder 3“ konnten die Erwachsenen ihr Wissen über die Jugend unter Beweis stellen. Und wer nach: „1, 2 oder 3 – letzte Chance vorbei“ auf dem richtigen Feld stand, konnte sich einen Punkt abholen, der danach in wertvolle Preise eingetauscht wurde. Ab zehn Uhr wurde die Stimmung mit Karaoke dann richtig angeheizt. Den Höhepunkt des Abends bildete Pater Matteos Darbietung von „Azzurro“.

*Pia Raab*



meinschaft. Allgemein bekannte Gesellschaften apostolischen Lebens sind die Barmherzigen Schwestern vom Hl. Vinzenz von Paul (Vinzentinerinnen) und die Pallottiner. Bei uns in der Pfarre gehören der Pfarrer, P. Giovanni, und die Kapläne P. Markus und P. Matteo der – 1985 von Massimo Camisasca gegründeten – Priesterbruderschaft der Missionare des Hl. Karl Borromäus (FSCB) an; auch diese ist eine Gesellschaft apostolischen Lebens. Sie stützt sich auf Freiheit, Autorität und Freundschaft im Geist der „Bewegung“ *Comunione e Liberazione* (dazu unten). Sie leben in Hausgemeinschaften und haben die Bereitschaft, sich in die ganze Welt senden zu lassen. Frauen, die das gleiche Ideal teilen, finden sich bei den Missionarinnen des Hl. Karl Borromäus, einer vorerst bischöflich anerkannten Vereinigung, die anstrebt, ebenfalls als Gesellschaft apostolischen Lebens anerkannt zu werden. Sie versprechen Armut, Keuschheit und Gehorsam und leben gemeinsam.

Auch die – von Hildegard Burjan 1919 gegründete – in unserer Pfarre beheimatete Schwesterngemeinschaft *Caritas Socialis* (CS) ist eine Gesellschaft apostolischen Lebens (nicht zu verwechseln mit der Caritas der Erzdiözese). Die Schwestern versprechen Armut, Ehelosigkeit und Gehorsam und wollen gemäß dem Auftrag ihrer Gründerin soziale Not lindern und so die Liebe Gottes in unserer Gesellschaft erfahrbar machen.

## Bewegung

Was ist nun eine „Bewegung“? Die vielfältigen neueren Bewegungen („movimenti“) in der Kirche sind schwer zu definieren. Aber zu sehen ist jeweils eine aufgrund des Gründungs-Charismas entstehende Gemeinschaft (Beispiele: Fokolare, Schönstatt), die sich in der Folge vielfältig (in Laien-Vereine, Ordensgemeinschaften, Säkularinstitute usw.) strukturiert. Es gibt eine gemeinsame Spiritualität, aber keine organisatorische Einheit. Bei Schönstatt gibt es beispielsweise rund 27 Vereine, Orden, Säkularinstitute etc. Ein Beispiel aus unserer Pfarre: Die in Italien 1954 vom Studentenseelsorger Luigi Giussani (1922-2005) gegründete „Bewegung“ *Comunione e Liberazione* (Gemeinschaft und Befreiung) entstand als „Gemeinschaft ohne Mitgliedsausweis“ (Eigendefinition). Etliche Mitglieder dieser Bewegung besuchen unsere Pfarr-Gottesdienste und kommen mittwochs zu Gemeinschaftstreffen („Seminar“) in den Kapitelsaal. Auch hier ergeben sich in der Folge mehrere Gruppierungen, unter anderem die „*Fraternità di Comunione e Liberazione*“ (Bruderschaft der Gemeinschaft und Befreiung, CL), die kein Orden und keine Gemeinschaft apostolischen Lebens ist, sondern eine Laienvereinigung, dann die – schon oben erwähnte – „Priesterbruderschaft der Missionare des heiligen Karl Borromäus“ (FSCB), die „Missionarinnen des heiligen Karl Borromäus“, der Frauenorden „*Suore di carità dell'Assunzione*“ (SCA) und die Laienvereinigung (kirchlicher Privatverein) „*Memores Domini*“ (auch „Erwachsenengruppe“ genannt).

*Walter Brugger*

## Juni

- Di 4. 9.30 Babyparty, PZ  
19.30 Öffentliche Pfarrgemeinderatssitzung, PZ  
19.30 Anmeldeelternterabend Erstkommunion 2020, PS
- Fr 7. 17.00 Raum der Stille und Achtsamkeit, PS
- So 9. **Pfingstsonntag**
- Mo 10. **Pfingstmontag**  
17.00 Wurzeln.Rossau
- Mi 12. 16.00 Kleinkindertreff, PS  
18.30 Probe Schola, PS  
19.15 Kath. Männerbewegung, PZ
- Do 13. 19.30 Bibel lesen:  
Der Heilige Geist. Eine Erfolgsgeschichte? Wir lesen die Apostelgeschichte, KS
- Fr 14. 13.00 Witwen-Lunch  
17.00 Raum der Stille und Achtsamkeit, PS
- Sa 15. 10.00 Firmung der Pfarre
- Di 18. 9.30 Babyparty, PZ  
17.00-18.00 Anmeldung Firmung 2020, 1. Stock
- Mi 19. 18.30 Probe Schola, PS
- Do 20. **Fronleichnam – Pfarrfest – Unser Feier-Tag**  
10.00 Festmesse im Park des Palais Liechtenstein, anschl. Prozession  
14.30 bis 22.00 Pfarrfest
- So 30. 17.00 Wurzeln.Rossau

## September

- Di 10. 17.00-19.00 Anmeldung Firmung 2020, 1. Stock
- Do 12. 17.00-19.00 Anmeldung Firmung 2020, 1. Stock

## Oktober

- Do 3. Hildegard-Burjan-Gedenkfest der Caritas Socialis (CS)
- So 6. 9.00-19.00 Flohmarkt

PZ = Pfarrzentrum  
PS = Pfarrsaal  
KS = Kapitelsaal



# Pfarrfest

**Donnerstag, 20. Juni 2019**  
**Unser Feier-Tag zu Fronleichnam**

**10.00 Uhr Festgottesdienst  
im Park des Palais Liechtenstein  
gemeinsam mit der Pfarre Lichtental  
anschließend Prozession, Stationen bei  
Caritas Socialis und Haus Rossau**

**12.00 Uhr Agape**

**ab 14.30 Uhr Pfarrcafé  
mit Musik (Robert Vetter)**

**Kinderprogramm mit  
Jungschar und Pfadfindern**

**17.00 Uhr Rossauer Rundlauf  
ab 18.00 Uhr Heuriger**

**19.00 Uhr Kinderlagerfeuer  
21.30 Uhr Zapfenstreich und  
Lagerfeuer im Klosterhof**

Wie jedes Jahr bitten wir Sie, uns beim Wegräumen der Tische und Bänke zu helfen.

## Kanzleistunden

Mo u. Fr 9.00-11.30 Uhr  
Do 9.00-11.30 und 17.00-18.30  
☎ 317 61 95-0

## Kanzleistunden im Juli u. August

Mo u. Di 9.00-11.30 Uhr  
nachmittags nur nach  
Vereinbarung  
von 5. bis 16. August  
nur Di 9.00-11.30 Uhr

Aktuelle Information unter:

[www.rossau.at](http://www.rossau.at)

E-Mail: [pfarre@rossau.at](mailto:pfarre@rossau.at)



Offenlegung gem. § 25 MG: Grundsätzliche Richtung: Berichte aus dem Leben der Pfarrgemeinde. Die Berichterstattung orientiert sich an der Pastoralinstruktion 'Communio et Progressio', die die Leitlinien für kirchliche Medienarbeit angibt.

**P.b.b.**  
Verlagspostamt 1090 Wien,  
Zulassungsnummer:  
GZ 02Z031247 M

**Impressum:** „Rossauer Pfarrbrief“  
Kommunikationsorgan der Pfarre Rossau.  
Inhaber und Herausgeber: Pfarre Rossau,  
Servitengasse 9, Tel.: 317 61 95 —  
Erste Bank BIC: GIBAATWWXXX, IBAN:  
AT762011100006810136. Layout: Michael  
Fritscher. Druck: Facultas Verlags- und  
Buchhandels AG.  
DVR 0029874 (1260)